

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Neujahr.

Zum neuen Jahre neues Heil! Der alte
Gunsch, das alte Hoffen. Das, was den Men-
schen in der schweren Kämpfe um die Güter
des Daseins, im Sehnen nach Glück und Frieden
ständig ermuntert, was ihn aufrecht erhält,
denn dem Wirken so wenig Ernte winkt, das ist
die Hoffnung. Und es ist eine alte und dem
menschlichen Ordnungssinn entsprechende Ge-
wohnheit, am Abschlusse eines gewissen Zeitraums,
an eines neuen Lebensabschnittes feierlich
den Beginn sich mit verstärkter Nachhaltigkeit
des Gefühls der Zuversicht auf eine Besserung
der Dinge hinzugeben, der Hoffnung auf einen
Wendepunkt, an dem der Winter des Misser-
tragens dem strahlenden Frühling weicht. Von
dem neuen Kalenderjahre erhofft man neues
Heil; man wünscht, daß die Glockenklänge welche
dem verfliehenden Jahre das letzte Geläute be-
deuten und zugleich des neuen Jahres Aufstieg
mit Feiertönen begleiten, uns ein anderes schö-
nes Kapitel unserer Lebensgeschichte künden möch-
ten; man rauft sich an der Hoffnung empor,
daß um des Harns ein Ende und der Freude
eine breite Stätte gegeben sein werde in unserem
Dasein.

Eine Nacht der ungestüm aufschäumenden
Lebenslust, ein Tag der Glückwünsche, ein son-
niger Morgen der Zuversicht. — und dann pre-
digt uns wieder die graue Alltätlichkeit, die
mühsame Wirklichkeit, daß wir im letzten Grunde
unser Schicksal uns selber bereiten. Nicht immer
hängt es bloß von der Günst und der Widrig-
keit der äußeren Umstände ab, wie sich unsere
Lebensverhältnisse gestalten. Sondern wir müs-
sen uns tummeln und ringen und schaffen, um
der Ungunst der Lebensbedingungen doch ein
Besseres abzutrotzen, und uns bescheiden im Glück
und mit dem Wandel der Dinge rechnen, mit der
Vergänglichkeit der Freuden, mit der Notwen-
digkeit, das immer erneut zu erwerben, was wir
fest zu besitzen wähnen.

Kopf hoch und Augen klar! Das ist der beste
Neujahrswunsch! Wir wollen keinem fern schim-
menden Truggebilde zuschreiben, keine Kata Mor-
gana uns wirren, kein Fatale uns irren lassen.

Wenn die Sylvesterglocken klingen!

Wenn die Sylvesterglocken klingen
klar durch die stille Winternacht,
Dann schwebt heran auf weichen Schwingen
Des neuen Jahres Zaubernacht.
Und bei dem Klang derselben Glocken
Schleicht, unbemerkt fast ganz und gar,
Ein müder Greis mit weißen Locken
Auf immer fort: das alte Jahr! —

Nun steh'n wir wieder an der Wende:
Ein Jahr zieht hin, ein neues naht.
Nun werfen wieder uns're Hände
Ins Zukunftsland der Hoffnung Saat.
Die Saat, die sprießen soll und reifen
Und Früchte tragen hundertfach, —
Und tausend Blütenzweige streifen
Auf uns'ren Weg an jedem Tag.

Dem alten Jahr, das aus der Pforte
Uns ewig Vergessen eilt,
Noch einige schlichte Dankesworte
Für Alles, was es ausgeteilt.

Breit aus die jugendstarken Schwingen,
Du neues Jahr, und flieg' empor!
Du sollst der Sonne näher dringen!
Zerteile Nacht und Nebelflor!
Zum Licht hinauf im stolzen Fluge
Kreiß' aufwärts, hoffnungsjunger Nar:
Wir folgen Dir im mächt'gen Zuge!
Glück auf! Glück auf! Du neues Jahr!

Für Glück und heit're Sommertage,
Für Frühlingsdunst und Sonnenschein! —
Nun' sanft in Deinem Sarkophage,
Du altes Jahr! Wir denken Dein! —

Ein neues Jahr ... die Glocken schweigen
Von ihrem lauten Willkomm'sfang. —
Und schon beginnt der Tage Reigen
Und der Geschäfte hast'ger Drang.
Bald steigt am Horizont, am klaren,
Das erste graue Wölkchen auf!
Der erste Schatten von Gefahren
Fällt auf des jungen Jahres Lauf. —

Doch mögen sich die Wolken türmen!
Zur schwarzen, unheilvollen Wand. —
Und mag es wettern, mag es stürmen,
Wir halten aus, wir halten Stand!
Wir wissen, daß ohn' Kampf kein Siegen
Und ohne Hindernis kein Glück.
Ob siegen wir, ob — unterliegen,
Wir nehmen's hin als ein Geschick.



Am Neujahrsmorgen.

Skizze von R. W. Enzio.

Er holte einige der kleinen Kunstwerke aus
dem Korb hervor und stellte sie auf den Rand
des Brunnensbeckens. Ein paar niedliche Amoret-
ten hielt er in der Hand und reichte sie den
Vorübergehenden hin.
„Aufset Gipsfigur! Serr schön und bil-
lig!“

Seine Stimme klang nach unterdrücktem
Weinen. Er hatte heute noch nichts verkauft.
Der Siegesbrunnen war seine letzte Hoffnung.
Lichter um Lichter blühten auf, große und
kleine.

Durch die Straßen hastete das Leben; nur
an den hohen, hellen, zauberisch glitzernden
Fenstern blieb es stehen, die hundert und tau-
send prächtigen Dinge bewundernd, die dort aus-
gelegt waren. Dann hastete es weiter. Den
kleinen Antonio sah es nicht.

Wer hätte den auch sehen mögen in seiner
kurzen, schmutzig-grauen Jacke und der viel zu
weiten, schäbigen, auf den Füßen ganz zerfetz-
ten Sammetsohle.

Er brüllte das kleine, schmalfränpige Güt-
chen nieder auf seine schwarzen, über die Stirn
lang herabhängenden Locken. Die Lichtfülle blen-
dete ihn.

„Gipsfigur! Ein Mark das Stüd! Achsit
Femmi!“

Das hastende Leben hörte ihn nicht.
Er seufzte auf.
Wie hatte es doch sein Bruder besser. Der
stand bei dem Vater vor dem „Kaiserhof“ am
Röföfen oder ging durch die warmen Schen-
kstuben und bot seine Maronen feil. Warum
durfte er das nicht? Warum brauchte nicht
Carlo mit dem schweren Korb am Tragriemen
durch die frostharten, nächtlichen Straßen zu
irren? Ach, als die Mutter noch lebte, war's
ganz anders. Carlos Mutter konnte ihn doch
nicht so lieb haben.

Seine Wimpern zuckten.
Vom Rathaussturm hallten zehn dumpfe
Schläge in die Nacht.

Der Knabe schrak zusammen. Er dachte
an die harten Worte zu Hause, die seiner war-
teten.

„Gipsfigur!“ preßte er hervor. Mehr konn-
te er nicht.

Rolläden gingen tosend nieder.

Der Lichter wurden weniger.
Einzeln verirrte Gestalten huschten noch
vorüber, und dann senkte sich schwerer und
immer schwerer die schwarze Nacht auf die ein-
sam, schlummernden Straßen und Gassen.

Antonio weinte, und in seinen Tränen
zitterte die Flamme der nahen Gaslaterne.
Sehnsüchtig dachte er an seine Mutter und an
seine Heimat, die er beide so lieb hatte. Aber
die sah er nicht wieder.

Er ließ sich auf die Brunnenstufen nieder,
die Amoretten noch immer in der starren Hand
haltend. Es fror ihn heftig auf den kalten
Steinen.

Er lehnte sich an seinen Korb, dessen Rie-
men von seiner Schulter herabrutschte.

Er schlief und träumte. — — —

Strahlend bricht das neue Jahr an.
Die letzten Schneeflocken fallen träge zur
Erde nieder, die unter dem großen, weißen
Leintuch erstarrt ist.

Auf den Stufen des Siegesbrunnens findet
man einen Knaben, der dort eingeschlafen war.
Sein Gesicht ist marmorbleich wie seine
— Gipsfiguren.

Antonio sehnt sich nicht mehr nach seiner
Mutter und nach seiner Heimat.

In der ersten Stunde des neuen Jahres.

Ein Märchen für Große von R. v. Tümpeling.
(Nachdruck verboten.)

Langsam verhallen die Glockenschläge,
welche das neue Jahr ankündigten. Dichter
Schnee lag auf Wald und Flur, und auch
über die Stadt A. breitete sich die weiße Decke
schüßend aus. Das Elschen, das die große Kir-
chenglocke geläutet hatte, verpörrte Lust, statt
wieder mit den Schwestern einen Reigen auf-
zuführen, sich einmal in dem Städtchen umzu-
sehen, und es war neugierig, zu wissen, wie die
Menschen, die doch stets als flug und gebil-
det ihm als Vorbild von den Geistern der
Lust und der Erde vorgestellt werden, den Be-
ginn des Jahres 1904 auf ihre Art feierten.
So flog es denn trotz der grimmigen Winter-
kälte langsam herab auf die Straße, und da
es für Menschenaugen unsichtbar war, konnte es
sich mit Leichtigkeit durch die Menge, welche
sich ein lautes „Prosit Neujahr!“ zurief, hin-
durch winden, ohne befürchten zu müssen, an-
gestoßen oder gar getreten zu werden. Da stand
es plötzlich vor dem Hause des Sommerzien-
rates still. Festlich erleuchtet waren alle Fen-
ster der geräumigen Wohnung; Musik scholl
ihm daraus entgegen, und als es sich an die
Scheiben drückte, um in das Innere zu spä-
hen, da erblickte es elegant gekleidete Damen
im Ballstaat, deren glitzende Diamanten mit
dem Leuchten ihrer Augen wetteiferten, vor-

nehme Herren in Uniform und Zivil, und
alles schien Lust und Fröhlichkeit zu atmen.
Doch dem Elschen war es hier zu laut bei
dem Tanze und Orchester — ganz leise schlich es
sich fort, nachdem es genug von all' dem Glanz
gesehen hatte. Im Nachbarhause brannte nur
ein kleines Licht in der 3. Etage; was dort wohl
vor sich gehen mochte in jener geheimnisvollen
Stunde, in der ein neues Jahr geboren wird
Vor einer Nähmaschine saß ein blaßes Mäd-
chen und nähte ein weißes Seibengewand, wäh-
rend die Tränen, welche sie vergebens zurück-
zuhalten zwang, ihr langsam eine nach der
anderen über die mageren Wangen rollten. „Ein
Brautkleid für meine Braut! Und gerade ich muß
es sein, die dem schönen Kontekchen das Hoch-
zeitskleid nähen soll, das sie tragen wird, um
dem zu gehören, der einst mich liebte und
das arme Mädchen verlassen hat. Was wird
mir das neue Jahr wohl bringen? Sorge und
Arbeit, Kummer und Leid!“ Und wie um ihre
traurigen Gedanken loszuwerden nähete die blaße
Arme mit doppeltem Fleiße weiter. Elschen steht
vor einem Geheimnis, das es nicht begreifen
kann; denn ach, Liebe kennen ja jene zarten
 Wesen nicht, die aus Blumenrost und Aether
gewebt sind — dazu gehört ein warmes Klopfen
des Herzes, heißes Blut und menschliche Torheit.

Fort fliegt es, weiter die Straßen entlang,
bis es vor einem Schause halt macht. Beim
magischen Scheine einer Lampe, deren Licht ein
großer, roter Schirm dämpft, sitzen Hand in Hand,
glücklich einander anblickend, ein Mann und
eine Frau, und alles um sie her scheinen sie
zu vergessen in dem süßen Bewußtsein, für und
miteinander leben und wirken zu dürfen. Sie
sprechen davon, wie die Welt sich ihrem Lie-
ben entgegenstellt habe, wie das reiche Töch-
terchen des Oberstleutnants dem armen Künst-
ler nie und nimmer angehören sollte, bis end-
lich die Treue und Unwandelbarkeit ihrer Nei-
gung den Sieg davontrug über alle Vorurteile,
und die Eltern selbst dem Herzensbunde ihren
Segen nicht länger vorenthalten konnten. Und
glücklich sind die beiden geworden, so glück-
lich, wie man sonst nur im Märchen wird —
und ein Märchen scheint dies alles der kleinen
Hörcherin auch zu sein, die nicht müde wird,
zu lauschen, bis endlich die Lampe erlischt —
da eilt Elschen weiter. Aus dem Nebenhause,
dem Kasino, tönt Lachen und Scherzen an sein
Ohr; eine mächtige Punschbowle steht auf der
geschmückten Tafel, um die Vertreter aller Waf-
fengattungen sich gruppieren. Scherzworte flie-
gen hin und her, Reden und Lachen schallt
über den Tisch — gar übermütig, zu allen
Streichen aufgelegt, sind die jungen Marschöfne,

vor denen das Leben noch so buntfarbig liegt
wie ein leuchtender Frühlingstag. Was kümme-
te der Ernst des Winters? Bietet er nicht
die Freuden der Geselligkeit in reichem Maße
und während die Gläser aneinander klingen und
die Kameraden sich gegenseitig zutrinken, en-
fernt sich das Elschkind, um noch mehr sold
lustige Bilder zu sehen; denn das hat ihm
gar gut gefallen. Und weiter geht's in die
düstere Winternacht hinaus. Vor der Wohnur
eines Dichters hält es an; es hat immer
gen hören, daß die Dichter etwas ganz
sonderes seien, die ebenförsche reizende Gebil-
de zu schaffen verstanden, wie es selbst eins war.
Die Hand mit der Feder fliegt eilig über die
Papier; aber lesen kann Elschen nicht, wenn
stets keine Menschenchrift, wenn es auch
goldene Schrift der Natur auf versteht; und
so ahnt es nicht, was der weisförsche Mai
so eifrig niederschreibt — es sieht nur, wie sei-
ne Augen in überirdischem Lichte glänzen und
seinem edlen Gesichte die echte, rechte Schaffen
freude thront. Leise, ganz leise, um ihn ni-
zu hören, entfernt es sich wieder. — Plötzlich
ein Klang an sein Ohr — rief da nicht
mand: „Nur!“ Woher kam die Stimme
Jetzt steht Elschen dort im verschwiegeneu Er-
ein junges, schönes Mädchen sitzen, das in
offenen Augen zu träumen scheint — ausgesch-
en liegt ein Gebüchbuch vor ihr, aus dem
die Photographie eines jungen Mannes herv-
schaut und dahinter steht es (denn Elschenau
können manmal durch die Dinge sehen,
noch die Königenstrahlen entdeckt waren) e-
zärtliche Widmung. Da weiß Elschen, was 19
dem Mädchen bringen wird: einen Verlobun-
ring und eine Hochzeitsfeier. Und weiter fl-
es — da sitzt eine schwarzgekleidete Frau
hält zwei kleine Kinder fest umklammert,
auch Trauerkleider tragen. Ach vor wenigen
gen erst ward der Ernährer und Vater
ihnen genommen — düster erscheint ihr die
kunft, schwarz und trübe ihr ferneres Vel-
Doch blieb ihr nicht etwas zurück als
Vermächtnis — sein Sohn und seine Tochter
In seinem Sinne will sie dieselben erziehen
und durch die Sineseliebe wird sie in ein
Ersah finden für den Dahingeshiedenen. Tr-
rig wird Elschen; die ganze frohe Stimm-
ist dahin — doch da fällt ihm ein, daß
Geschlecht ja unsterblich ist, daß es nie
mand Liebes durch den Tod verlieren ka-
und rasch heilt sich sein Gesicht wieder
— zurück eilt es zu seinen Gefährtinnen, in
ihnen zu erzählen, was es auf Erden gesehen
hat in jener

ersten Stunde des neuen Jahres.

3 Jahre beim stehenden Heer oder 4 Jahre in der Marine daniert, 4 Jahre und 4 Monate in der Reserve oder 3 Jahre in der Marine und 5 Jahre in der nur für die Verteidigung des Landes und nicht zum Außendienst bestimmten Territorialarmee. Außerdem gehört jeder Wehrfähige, der nicht der aktiven Armee oder der Reserve oder der Territorialarmee zugeteilt ist, vom 17. bis 40. Jahre der Nationalarmee, einer Art von Landsturm an. Für Wehrpflichtige vom 17. bis 28. Jahre, die eine gewisse Bildung nachweisen, oder ein diesbezügliches Examen bestanden haben und sich selbst unterhalten, kann der Dienst auf 1 Jahr bei der Fahne, 6 Jahre und vier Monate in der Reserve und 5 Jahre in der Territorialarmee verringert werden. Das Rekrutenkontingent wird alljährlich festgesetzt.

Nach dem Stande vom 31. Dezember 1900, an dem sich inwischen nur wenig verändert hat, betrug die Stärke der für einen etwaigen Krieg mit Rußland lediglich in Betracht kommenden aktiven Armee im Frieden vier Garde- und 48 Linien-Infanterie-Regimenter zu je 3 Bataillone, 1 Garde-Kavallerie-Regiment und 16 Linien-Kavallerie-Regimenter, 1 Garde-Artillerie-Regiment und 18 Linien-Artillerie-Regimenter, 6 Festungs-Artillerie-Regimenter, 13 Linien-Bataillone, 1 Eisenbahn-Bataillon, 13 Linien-Bataillone, zusammen 156 Infanterie-Bataillone, 55 Eskadrons, 144 Batterien mit 486 Kanonen und 198 Gebirgsgeschützen, 20 Bataillone Artillerie, 27 Pionier- und Verlehrs-Bataillone, 1 Eisenbahn-Bataillon, rund 8100 Offiziere, 1000 Mann. Auf Kriegsstärke gebracht, zählt die aktive Armee 10 500 Offiziere, 195 000 Mann. Dazu kommt noch die Reserve in der Stärke von 52 Bataillonen, 17 Eskadrons, 13 Pionier- und 13 Eisenbahn-Bataillonen, 1000 Offiziere und 34 500 Mann. Es stehen also rund 40 000 Mann für einen Festlandskrieg zur Verfügung. Die Armee ist eingeteilt in 12 Divisionen.

Nach dem Urteil eines militärischen Sachverständigen in der „Kreuzzeitung“ liegt entschieden der schwächste Punkt des japanischen Heeres in der Remontierung der Kavallerie mit eingeborenen Pferden, die klein, unansehnlich und wenig leistungsfähig sind. Auch die Artillerie wird hieron betroffen, da sie ihr Zugpferd ebenfalls aus Japan nimmt. Nur die Offiziere reiten meist eingeführtes gutes Halbblut.

Die japanische Kriegsflotte zählte nach den letzten offiziellen aus dem Juli 1902 zusammenhängenden Angaben unter anderem 6 Schlachtschiffe 1. Klasse, 2 Schlachtschiffe 2. Klasse, 6 Panzerkreuzer 1. Klasse, 9 Panzerkreuzer 2. Klasse, 5 Panzerkreuzer 3. Klasse, 7 Torpedoboote 1. Klasse, 4 Torpedoboote 2. Klasse, 23 Torpedoboote 3. Klasse, 15 Torpedojäger und eine Anzahl kleinerer Kanonenboote, Küstenverteidiger usw. Im Bau begriffen waren noch zwei Kreuzer 3. Klasse, 8 Torpedojäger, 9 Torpedoboote erster Klasse, 12 2. Klasse und 4 3. Klasse. Jetzt soll Japan auch noch von Argentinien zwei Kriegsschiffe gekauft haben.

Sinnpruch.

Die stille Herzensfreude
Ist's, die nicht leicht verglimmt;
Sie gleicht von Rost dem Schiffelein,
Das immer oben schwimmt.
Tief mag es untertauchen,
Doch immer springt's heraus —
Und stille Herzensfreude
Nacht Sturm und Sorgen aus.
Georg Knauer.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seiffert-Mlinger.
(5. Fortsetzung.)

Ihr Atem stockte unwillkürlich bei dieser Vorstellung, und auch ihr kleiner, zierlicher Fuß war ihr plötzlich, als wandle sie hier auf glühender Lava, die mit tausend Gefahren drohte. Wäre es nicht besser, die Flucht zu ergreifen und nie wieder an diesen gefährlichen Ort zurückzukehren?

Schon wandte sie sich, aufs äußerste erregt, da sah sie das Antlitz ihrer Mutter im Riste vor sich, wie es jedesmal erblickte, so der Name „Marwiz“ genannt ward, und die verbitterten, boshaften Züge des armen Reichens tauchten vor ihr auf.

Verfolgte sie nicht einen bestimmten, guten Zweck? Es galt, dunkle Schatten von der Stirn über alles teuren Mutter zu scheuchen, und über jenem einsamen, erbitterten Alten, — Ilse's Herz schlug hoch auf bei dieser Vorstellung — ein freundlichen, harmonischen Lebensabend zu stiften.

Sie ging noch weiter in ihren Illusionen, wenn es ihr auf irgend eine Weise gelang, an den einst verstorbenen Sohn wieder zuzugreifen?

War es nicht zweifellos, daß er lebte? Die Nachricht von seinem Tode wäre dem Vater er zugegangen!

Ob dieser Sohn nichts von seinem Vater, dem Elternhause wußte?
Vollständig mit diesem Gedanken beschäftigt, war sie weitergegangen, und ganz unerwartet sah sie, kurz um die Ecke des Hauses biegend, einem reichgekleideten Kaffeetische gegenüber, um den vier Personen saßen, welche sich in schweigender Behaglichkeit den Genüssen von Torten und Schlagobai hingaben.

Die japanischen Truppen haben sich, soweit sie bisher ernstlich ins Feuer gekommen sind, stets bewährt und über die Disziplin stimmen alle unparteiischen Beobachter darin überein, daß sie eine hervorragend gute ist. In den Kämpfen während der chinesischen Wirren haben die japanischen Soldaten und Offiziere bei jeder Gelegenheit große Ausdauer, breiten Ehrgeiz, es den Europäern gleich zu tun, und unübertroffene Todesverachtung gezeigt. Der vorzügliche Eindruck, den die Haltung der japanischen Truppen während des japanisch-chinesischen Krieges gemacht hat, ist durch die Ereignisse des Sommers 1900 vollständig bestätigt und bestätigt worden. Die tapferen kleine Armee braucht den Vergleich mit den besten europäischen Truppen nicht zu scheuen.

Deutschland.

Am königlichen Hofe werden die folgenden Winterfeste abgehalten werden: Freitag, den 1. Januar: Neujahrsgratulation bei Ihren Kaiserlichen und königlichen Majestäten. — Freitag, den 15. Januar: Fest des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. — Sonntag, den 17. Januar: Krönungs- und Ordensfest. — Mittwoch, den 20. Januar: Große Kour bei Ihren Kaiserlichen und königlichen Majestäten im königlichen Schlosse für das diplomatische Korps, sämtliche Damen und für die Herren vom Zivil. — Sonnabend, den 23. Januar: Militärkour. — Mittwoch, den 27. Januar: Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers und Königs. — Ueber die sich hieran anschließenden Hofbälle wird seiner Zeit Bestimmung erfolgen.

Ueber das Befinden des Kaisers hat sich der Großherzog von Baden am Montag in Karlsruhe auf der Weihnachtsfeier der Vereinigung der Reserve- und Landwehr-offiziere des Bezirks Karlsruhe ausgesprochen. Er dankte Gott, daß der Kaiser wieder hergestellt sei und daß wir die feste Ueberzeugung haben könnten, daß er wieder in voller Kraft sei. Die bange Sorge liege hinter uns, die frohe Hoffnung vor uns.

Ausland.

Frankreich.

Die Revision des Dreifus-Prozesses dürfte nunmehr in Frankreich ohne Verzögerung eingeleitet werden, nachdem sich die Revisionskommission einstimmig für die Zulässigkeit des Revisionsgesuches des früheren Kapitän Dreifus ausgesprochen hat. Die Entscheidung der Revisionskommission wurde sofort dem Justizministerium mitgeteilt; der Bericht darüber ist dem Generalstaatsanwalt beim Kassationshofe zugestellt worden. Ueber den Verlauf der Sitzung wird gemeldet, daß zunächst der Berichterstatter Mercier seinen Bericht verlas, worauf der Ordomanzoffizier des Kriegsministeriums Andree, Hauptmann Targe, vernommen wurde, welcher an den Arbeiten bei der von dem Minister veranlasseten Untersuchung teil-

genommen hat. Targe berichtete eingehend über die Nachforschungen, welche er bezüglich verschiedener Punkte vorgenommen hat, die in dem vom Kriegsminister dem Justizminister mitgeteilten Bericht aufgeführt sind; sodann legte er der Kommission alle Schriftstücke der Dreifus-Akten vor und lieferte die tatsächlichen Nachweise bezüglich der vom Kriegsminister hervorgerufenen und in seinem Bericht erwähnten Punkte. Es ist noch nicht bekannt, auf welche neuen Tatsachen sich die Entscheidung der Revisionskommission stützt. Wie verlautet, soll dieselbe sich hauptsächlich auf die Feststellung gründen, daß ein Schriftstück, das aus der Zeit nach Dreifus' Verhaftung datiert, betrügerischerweise mit einem Datum vor diesem Zeitraum versehen worden sei, sowie auf fernere Feststellung, daß auf einem anderen Schriftstücke der Anfangsbuchstabe „B“ durch den Buchstaben „D“ ersetzt worden sei. Es soll dies das bekannte Schriftstück mit den Worten: „Cette canaille de D“ sein. Es heißt, die Kommission habe sich dahin ausgesprochen, daß diese Veränderungen das Kriegsgericht in Rennes zu dem Glauben veranlassen konnten, daß diese beiden Schriftstücke sich auf Dreifus bezögen; es sei daher angezeigt, diese beiden Schriftstücke ganz auszuschließen, die dazu beigegeben hätten, die abermalige Verurteilung herbeizuführen, während sie Dreifus gar nicht betrafen.

Italien.

Zwischen Italien und England soll der römischen „Tribuna“ zufolge ein ähnlicher Schiedsvertrag abgeschlossen werden, wie er zwischen Italien und Frankreich zustande gekommen ist. Da beide Verträge nur auf Angelegenheiten von untergeordneter Bedeutung Anwendung finden sollen, wird ihnen ein besonderer Wert kaum beizulegen sein.

Japan.

In Japan werden, obwohl die diplomatischen Verhandlungen noch fortauern, trotzdem die Kriegsrüstungen mit Eifer fortgesetzt. Am Montag wurde eine wichtige gemeinsame Sitzung des Kabinetts und des Geheimen Rats abgehalten, in der nach dem „Reuterschen Bureau“ über Mittel und Wege angedacht der ersten Lage beraten wurde. Es wurde keine Schwierigkeit befürchtet, für außerordentliche Ausgaben vorzusehen, die auch die Anforderungen zur Fertigstellung der Eisenbahn von Söul nach Fusan enthalten sollen. Der Geheimen Rat billigte ferner den dieser Tage von der Regierung gefaßten Beschluß betreffend den Erlaß einer Novellierung zur Beschleunigung des Baues der Bahn von Söul nach Fusan; diese Verfügung trifft gleichzeitig Vorkehrungen für die etwa zum Schutze dieser Bahn und anderer japanischer Interessen erforderlichen militärischen Ausgaben.

Die vom Kabinet beschlossene und vom Geheimen Rat genehmigte Novellierung ist noch am Montag Abend spät veröffentlicht worden. In dieser wird der Regierung ein tatsächlich unbeschränkter Kredit für die Zwecke der militärischen Verteidigung eingeräumt. Außerdem sind noch

drei Verfügungen erlassen worden, deren eine die Eisenbahn von Söul nach Fusan unter eine weitergehende Kontrolle der Regierung stellt. Die zweite Verfügung enthält eine Reorganisation des Hauptquartiers und des Stabes für den Fall eines Krieges, und durch die dritte Verfügung wird ein Kriegsrat geschaffen. Dadurch werden so fikt das „Bureau Neutral“ hinzu, die Vorbereitungen Japans für alle etwaigen Ereignisse vervollständigt.

Das Londoner „Daily Chronicle“ hört, Japan hätte zwei argentinische Schiffe angekauft, welche auch die russische Regierung erstehen wollte, die aber nur ein kleineres Angebot abgab.

Ein Londoner Blatt, der „Daily Telegraph“, vernimmt, Japan bestrebe nicht auf die Zurückziehung der russischen Truppen aus der Mandschurei, verlange aber eine Entschädigung, wenn Rußland die eingegangene Verpflichtung aus der Mandschurei sich zurückziehen, nicht einlösen wolle. Japan verlange, daß seine Oberhoheit in Korea anerkannt werde. Soweit bekannt, gehe Japan über diese Forderungen in seiner Antwort auf die russische Note nicht hinaus. Die Meldung, daß Japan in seiner letzten Note eine Zeitgrenze festgesetzt habe, wird jetzt allgemein widerrufen, selbst von den englischen Blättern, die diese Aufsehen erregende Nachricht eben erst in die Welt gesetzt hatten.

Kolonien.

Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika schreibt der „Hannoversche Courier“: Aus der Nachricht über ein neues Gefecht der Witbois mit den Bondelzwarts im Süden des Karasgebirges ist ersichtlich, daß die Bondelzwarts vollständig zerstreut und aus ihren bisherigen Wohnsitzen völlig vertrieben sind. Die Hauptmacht derselben, wahrhaftig mit dem neuen Kapitän, ist von der anrückenden Truppe nach dem britischen Nachbargebiet gedrängt worden. Ein kleiner Teil ist nach Westen entwichen und hat die Zollstelle in Uhabis überfallen; ein anderer Teil ist weit nach Norden entflohen, denn das Karasgebirge liegt mit seinem südlichen Ausläufer etwa 120 Kilometer nördlich von Warmbad. Daß diese Abzweigung auch nicht groß sein kann, geht daraus hervor, daß gegen sie nur die Witbois abgeschickt worden sind, deren Mannschaft sich beim Ausrücken auf 50 Köpfe belief.

Brügelstrafe in den Kolonien. Während in Deutsch-Samoa, in Deutsch-Guinea und in den Karolinen nach den Anlagen zur Denkschrift über die Kolonien nur wenige Fälle verzeichnet sind, wo die deutschen Richter auf Brügel- oder Rutenstrafe erkannt, werden aus unseren afrikanischen Kolonien in den Kriminalstatistiken über das Berichtsjahr 1907 solcher Fälle verzeichnet, wo auf Brügel- oder Rutenstrafe gegen Eingeborene — gegen Weiße wird sie nicht ausgesprochen — die Urteile lauteten. Auf Deutsch-Südwestafrika entfallen davon 473, auf Togo 181, auf Kamerun 407 und auf Deutsch-Ostafrika 4696 Fälle; von diesen 4696 Entscheidungen waren 3071 Fußgelenksstrafen.

Die Gegenpart zwischen jenem primitiven Polztisch, auf dem die weiße Kaffeetasse mit schwarzem Kaffee — für den Hausherren noch nicht einmal erreichbar, stand, und dieser vollbesetzten Tafel war ein so augenfälliger, daß Ilse ihre Ueberraschung und ihr Befremden nicht zu verbergen vermochte.

Auf blauenweißer Damastdecke erhob sich ein versüßter, duftender Baumkuchen, dessen Krone aber bereits fehlte, daneben eine Eisgale mit Schlagobai und eine Affette mit Erdbeeren; am oberen Teile des Tisches vor einer jungen Dame die silberblühende Kaffeemaschine, dazu die feinen Porzellankannen und Kuchentellerchen, beides mit moderner Malerei geschmückt.

Ein lauschiges Plätzchen hatte man sich zu dieser Stesla ausgesucht. Kein Sonnenstrahl störte, erquickende Kühle wehte, vermischt mit dem Duft der Rosen und Nelken.

Drüben auf den roten Ziegelbänken der Stallungen brütete glühender Sonnenbrand, und das Arbeiten draußen im Felde mochte bei dieser Temperatur eine Folter sein, aber daran dachte hier sicher niemand. Man war ganz vertieft und sprach dem delikaten Gebäck, dem köstlich duftenden Mokka, tapfer zu.

Erst als Ilse sich plötzlich bemerkbar machte, gewahrte man sie.

Die Familie Bödow, die nächsten Verwandten und mutmaßlichen Erben des Besitzers von Blankenstein, welche es sich hier so wohl sein ließen, schienen im ersten Moment unschlüssig, wie sie sich dem jungen Mädchen gegenüber verhalten sollten.

Doch Frau Bödow hatte die Zukados, welche sich, unbekümmert um die ganze Nachbarschaft, mit einer vornehmen Ruhe und Sicherheit ihr Haus einrichteten, sehr gelegentlich beobachtet.

Mit wachsender Ungebuld hatte sie auf die Antrittsvisite der adeligen Nachbarn gewartet, und, als diese ausblieb, sich kaum trösten können.

In dem Wörtchen „von“ lag für Frau Bödow eine ihr fremde, geheimnisvolle Welt, der sie gar zu gern näher getreten wäre.

Und nun stand ganz unerwartet Fräulein von Zukado in all ihrem vornehmen Vornehm, der mißwüßigen Annahm der ihr anerkennenden und zur Natur gewordenen Haltung vor ihr. Das sich regende Mißtrauen ward im Keime erstickt und Ilse freundlich willkommen geheißen.

„Das ist recht, mein liebes Fräulein,“

sagte Frau Bödow, zutraulich ihren Arm um Ilse's Hüfte legend, „daß Sie uns mit Ihrem lieben Besuch überraschen; nun gestatten Sie, daß ich Sie zuerst mit uns Allen bekannt mache.“

Hier, unser Papa, und dort, meine Aelteste“, in stolzer Bärtlichkeit leuchteten die Mutteraugen hier auf, „Helene, meine beste Stütze im Haushalt, sodann unser kleiner Unverstand, das Nesthäkchen, Lotte Bödow. Aber setzen Sie sich zu Helene, ich hoffe, Ihr beiden werdet bald Freundinnen sein.“

Herr Bödow und Helene hatten sich höflich verneigt, Lotte aber war von ihrem Platz aufgesprungen und streckte Ilse ihre beiden Hände entgegen.

„Ich hätte Sie längst gern angesprochen, Fräulein Ilse, und freue mich doppelt, daß Sie endlich gekommen sind, erwartet haben wir Sie längst. Aber nun suche ich Ihnen auch die aller schönsten Erdbeeren aus.“

Ilse drückte herzlich die rosigen Kinderhände der 18jährigen Charlotte, die Begrüßung der Anderen hatte sie in der ihr eigenen, gewinnenden Art erwidert.

„Ich habe zunächst um Verzeihung dafür zu bitten, daß ich hier unangemeldet erscheine“, sagte sie dann bescheiden, „Herr Marwiz läßt durch mich um eine Tasse Kaffee bitten.“

Die wenigen Worte schienen im ersten Moment ungefähr die Wirkung eines Ritzstempels zu haben, in heimlichem Erschrecken tauchte Helene Blicke mit ihren Eltern.

Frau Bödow sah sie zuerst. „Mein Schwager ist ein unausstehlicher, alter Sonderling —“ In diesem Moment erschien der Verwalter mit allen Zeichen einer besonderen Erregung auf der Freitreppe, die auch von hier aus ins Schloß hinaufführte; er hob beide Arme und verschwand dann ebenso schnell, wie er gekommen war.

Bödow und seine Tochter waren aufgesprungen und schienen in der ersten Bestürzung unentschieden, was sie tun sollten.

Die Frau lächelte belustigt und spöttisch zugleich. „Nacht nur leise zusammen“, rief sie, „das Fräulein wird ja nichts verraten!“

Unter dem Tische stand ein umfangreicher Korb, den Ilse vorher nicht bemerkt hatte. Mit bewundernswürdiger Gewandtheit packten Helene und ihr Vater Äpfel, Schlagobai, Erdbeeren und die kleinen Teller hinein. Die Spiritusflamme wurde gelöscht, Lotte mit der auf dem Tablett stehenden Kaffeemaschine fortgeschickt, Bödow verschwand mit dem Korb, und Helene blieb.

„Sag! Unfehlen!“ kommandierte Marwiz, „weshalb lachen Sie denn nicht wieder, Fräulein, oder — hat man Sie bereits bearbeitet, und Sie bereuen es nun, mir überhaupt ein gutes Wort gesagt zu haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland.

Allen Lesern
herzl. Glückwunsch
zum Jahreswechsel!
Die Redaktion.

* **Camen, 31. Dez. (Unser Wand-Kalender für 1904.)** Wie in jedem Jahre so haben wir auch diesmal für das kommende Jahr für unsere Abonnenten einen **Wand-Kalender** herstellen lassen, welcher der heutigen Nummer beiliegt. Wir bemerken, daß der Wand-Kalender jedem Exemplar sorgfältig beigelegt worden ist. Sollte trotzdem einer unserer Abonnenten den Kalender in seinem Exemplar vermissen, so möge er eine bezügliche Reklamation an seinen Boten oder an unsere Expedition richten. In der Erwartung, daß die kleine Gabe freundliche Aufnahme finden wird, geben wir wiederum dem Wunsch Ausdruck, daß unsere Abonnenten auf dem neuen Kalender recht viele frohe Tage zu verzeichnen haben mögen!

Camern, 31. Dez. Die bevorstehende Neujahrsgzeit stellt eine Hochflut von Glückwunsch- und Anlichtspostkarten in Sicht. Es sei daher an die Bestimmung der Postordnung erinnert, nach der von der Privatindustrie hergestellte Formulare zu Postkarten in Größe, Papierstärke und Form nicht wesentlich von den durch die Post ausgegebenen Formularen abweichen dürfen. So sind beispielsweise Postkarten mit erheblich abgerundeten Ecken zur Beförderung gegen die Postartentaxe nicht zugelassen. Dasselbe gilt von Karten mit kleinen ausgestanzten Oeffnungen oder Buchstaben, die mittels Durchlochung hergestellt und darauf mit Fäden ausgeschildet sind, in weiteren von solchen mit übergeklebten Schutzdecken usw. Da Postkarten aus Papier hergestellt sein müssen, sind solche aus Metall, Holz oder anderem Material unzulässig. Unzulässig gegen die Postartentaxe sind ferner Karten in Kästchenform mit Quietschvorrichtung, sowie Quetscharten, auch Bilderschmuck und

ien.)
guinea
zur
Fälle
auf
aus
ninal-
olcher
uten-
wird
teten.
473.
auf
4696

Drucksachenporto befördert werden sollen, ist zulässig, handschriftlich eine Widmung hinzuzufügen. Unter Widmung sind jedoch nur solche Neuerungen zu verstehen, aus denen klar und deutlich hervorgeht, daß sie lediglich eine Beseitigung bedeuten sollen; zum Beispiel: „Herzliche Grüße, wie „Mit heilichem Gruße“, „Widm. verbindlichem Danke“ und dergleichen sind für sich allein oder neben der eigentlichen Widmung unzulässig. Vielsach ist die Ansicht verbreitet, daß auf Ansichtskarten u. a., die Drucksachen frankiert sind, gute Wünsche, Glückwünsche, Dankagungen oder andere Höflichkeitserweisen mit höchstens fünf geschriebenen Worten oder den üblichen Anfangsbuchstaben hinzugefügt werden dürfen. Diese Ansicht ist unzutreffend. Die angeführten schriftlichen Zusätze sind nur bei gedruckten Visitenkarten, nicht auch bei Ansichtskarten zulässig. Die Worte und Buchstaben müssen aber in allgem. verständlicher Schriftzeichen, wozu zum Beispiel stenographische Zeichen nicht gehören, niedergeschrieben sein.

zahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-
 Vergütungen, Witwen- und Kinderrenten für
 Monat Januar 1904 sind:
 Aplerbeck 5. Jan. 2½ nachm. b. Wirt Westerm
 Camen 5. " 2½ nachm. b. Wirt Liebig
 Courl 11. " 1½ nachm. b. Wirt Lünenbü

! Camen, 31. Des. (Verschiedenes.)
die Prämierung händlerlicher Geflügelwirth-
ten hat der Herr Landwirtschaftsminister
Landwirtschaftskammer, wie bereits kurz
richtet, Beihilfen zur Verfügung gestellt,
zwar sollen Prämien nicht unter 200 Mark
geben werden. Bei diesen Prämierungen
nen gemäß den Bestimmungen des Herrn Mi-
nisters nur solche händlerische Züchter berücksichtigt
werden, deren Geflügelzucht und Haltung
praktischen Gesichtspunkten geleitet wird,
deren Geflügelhöfe sowohl hinsichtlich des
Standes, als auch hinsichtlich ihrer baulichen
Lage, ihres Reinertrages
süfung geeignet sind, auf weitere Kreise
ihre Beispiel fördernd und belehrend einzu-
wirken. Ferner ist mit Verleihung des Pr-
ämien die Bedingung aufzuerlegen, daß ein a-
bschließender Prozentsatz des Geldes nach vom
Landwirtschaftskammer zu gebenden Vorschriften zur
Verbesserung und Vergrößerung des
Betriebs zu verwenden ist. Anträge auf

unterung müssen bis zum 5. Januar 1904 beim
Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Frei-
herren von Sandberg, eingereicht sein.

Im Hinblick darauf, daß gegenwärtig unter den Handwerkern eine starke Agitation im Gange ist, welche die Einführung der **Versicherungspflicht für alle Handwerker** erreichen will, wird in der „Arbeiterversorgung“ nicht mit Unrecht bemerkt, vielleicht ließen sich manche Handwerker dadurch abhalten, von ihrem Selbstversicherungsrecht Gebrauch zu machen. Das wäre ein großer Fehler. Denn niemand weiß, ob die Einführung der Versicherungspflicht bei Handwerker je erreicht wird. Ihr Stellen so große Schwierigkeiten im Wege, daß, wenn sie überhaupt verwirklicht wird, dies doch erst nach Jahren geschieht. Wer aber jetzt schon von seinem Versicherungsrecht Gebrauch macht, hat, wenn die Versicherungspflicht eingeführt wird, schon einen Teil der Wartezeit, vielleicht sogar die ganze Wartezeit zurückgelegt, so daß also die Selbstversicherung ihren Wert für ihn behält.

Zur Herbeiführung einer Beschleunigung in der Ausgabe und Bestellung der **Briefsendungen** werden die ankommenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten am 31. Dezember und am 1. Januar nicht mit dem Anfunftsstempel bedruckt werden.

! Dortmund, 30. Dez. (Verschiedenes.) Gestern fand der Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge in der Angelegenheit des Einbruchs in das Haus der Wwe. Mellingshaus ein Lokaltermin statt zu welchem der festgenommene Zuschläger Bernward Schlief mittels eines Polizeiwagens vorgeführt wurde. Die Gerichtskommission nahm eine genaue Befichtigung der Tafelstelle vor und stellte die von den Einbrechern verursachten Verwüstungen im Einzelnen fest. Seitens der Kriminalpolizei wurden mehrere photographische Aufnahmen des Tatortes und seiner Umgebung gemacht. Im Laufe des Spätnachmittags wurde sodann Schlief zum Boufienhospital an das Lager des schwerverletzten Schunder geführt, um von letzterem mit größter Bestimmtheit als die Person bezeichnet, die auf ihn den folgenschweren Schuß abgegeben habe. Schunder wurde die gestern morgen operiert, da sich die Wunde zum Kehltopf hingesenkt hatte und Lebensgefahr zu befürchten war. Die Operation ist gut von statten gegangen und der Zustand bessert sich. Der Genosse des Schlief, der Schloffer Eduard Stengel, ist bisher noch nicht gefaßt.

Der Verkehr auf dem Dortmund-Emskanal ist durch Eissbildung bei Papenburg gänzlich gesperrt.

Die hier unter den Kindern herrschende Scharlach- und Masern-Epidemie hat in den letzten Tagen zahlreiche Opfer gefordert. In der Woche von Sonntag bis Montag sind, wie der „Westfälische Kurier“ berichtet, in der von der Epidemie am schwersten betroffenen Liebhafen-Pfarrei nicht weniger als 23 Sterbefälle von Kindern zu verzeichnen gewesen und täglich werden dort durchschnittlich 5 Kinder beerdigt. In einigen Straßen ist mehr als die Hälfte der Kinder erkrankt.

in Duisburg, 30. Dez. Frau Schawins
die bei dem gemeldeten Ueberfall tödlich v
leht wurde, ist gestern nachmittag gegen 5 U
ihren Verletzungen erlegen.

— Köln, 30. Dez. (Der Herzstreich.) Verfolg des vor einigen Monaten bereits abgelaufenen Kampfes zwischen den Krankenkassen und Ärzten bestehend, erklärt der Vertrauensauschuß der Kölner Ärzte eine öffentliche Erklärung, wonach die letzteren beschloßen haben, vom 1. Januar ab jede ärztliche Thätigkeit für die Mitglieder der Kölner Krankenkassen einzustellen. Der Krankenkassenverband hat von auswärtigen Ärzten Hülfe angezogen, denen die Behandlung der Mitglieder der Krankenkassen übertragen wurde.

1) Bonn, 30. Dez. Ein bedauernswerthiger Unfall ereignete sich laut „Reichszeitung“ am zweiten Weihnachtstage in Pitzchen, wo für wie alljährlich nach altem Brauche am Stephanstage die jungen Leute der aderbauenden Bevölkerung aus den umliegenden Dörfern mit geschmückten Pferden zur Veranstaltung „Stephansrites“ zusammenkamen. Als an der Wirtschaft halt gemacht wurde, schlug ein Pferd, welches auf dem Pflaster stand, auf dem Kopf auf und zerbrach in Stücke. Der Reiter wurde durch den Sturz auf den Kopf getroffen und erlitt eine schwere Verletzung. Der Unfall ereignete sich um 11 Uhr.

Hierd aus und trug den Aeltern Mann
unglücklich an den Kopf, daß derselbe blutig
strömte zusammenbrach und in schwer verletz-
ten Zustande nach dem hiesigen Krankenhause
gebracht werden mußte.

Vermischtes.

— Die frühere Kronprinzessin von Sachsen hat zum Weihnachtsfeste ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschkreiben an den sächsischen Hof und an den Kronprinzen Friedrich August gerichtet, welches letzteren sofort erwidert wurde. Die Kronprinzessin soll von dem Schreiben im höchsten Grade angenehm berührt worden. Im übrigen soll König Georg dem Kaiser Joseph und dem Großherzog von Toskana telegraphisch seine vollste Billigung des jetzigen Verhaltens der früheren Kronprinzessin Kaiserin, Gräfin v. Montignoso, ausgesprochen und die weitestgehenden Zugeständnisse in Aussicht gestellt haben.

— Eine Denkmalsbeschädigung ist in Potsdam verübt worden. Auf der Gasse zwischen Bornstedt und Bornim befindet sich an einem kleinen Hügel ein von Friedrich Wilhelm IV. errichtetes Denkmal, das seinen Ursprung dem Umstand verdankt, daß an d

Stelle der Königin einmal bei einem Wagenunfall unverletzt blieb. Das salbliche Denkmal ist mit einem Schutzengel, der einen Hirtenstab in der Hand trägt, gekrönt, und von diesem Engel haben nun in der Weihnachtswacht rucklose Hände den rechten Arm nebst Hirtenstab abgebrochen und fortgeschafft.

— In Lemberg wurden unter dem Verdacht der Spionage zwei Männer verhaftet, die durch Falschmeldung und Verschwendung die Aufmerksamkeit der Polizei erregten. Beide stammten aus Warschau und waren in einer Dienstvermittlungsanstalt angestellt. Bei ihnen wurden mehrere Tausend Kronen in Rubeln und Briefe gefunden, die ihre Verbindungen mit Rußland feststellen. Beide Männer, die angeblich Stanislaus Kralicki und Mar Juchs heißen, wurden dem Strafgericht überliefert.

— **Piebestragödie.** Die 34 Jahre alte Hedwig Pohl in Berlin feierte auf der Straße auf ihren Bräutigam, den Bankbeamten Gustav Blasche, mehrere Revolverschüsse ab. Darauf stürzte sich das Mädchen aus dem Fenster ihrer vier Treppen hoch gelegenen Wohnung auf die Straße hinab. Sie wurde noch lebend nach dem Krankenhause am Urban übergeführt. Auch Blasche, dessen Befinden infolge einer Zerreißung der Lunge besorgniserregend ist, wurde nach einem Krankenhaus transportiert.

— In Potsdam brach in der Wohnung einer Frau Scholz ein Brand aus, der durch entstanden war, daß ein Strohhalm, der hinter dem stark geheizten Ofen lag, Feuer fing. Mit leichter Mühe wurde das Feuer gelöscht. Man fand im Neste die beiden kleinen Kinder der Frau Sch. erstickt vor. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Kinder standen im Alter von 1 und 3 Jahren.

— **Großfeuer.** In dem Seidenhaus von Dorchard in der Leipzigerstraße in Berlin verursachte ein Großfeuer einen Schaden von annähernd 600 000 Mark. Die Firma, die am 1. Januar ihr 75jähriges Bestehen feiert, hatte in diesem Sommer ihre Geschäftsräume vollständig umgebaut und große Lageräume mit Seidenstoffen gefüllt. Dieser Seidenwarenlager ist durch das Feuer teils ganz vernichtet, teils durch den Rauch entwertet.

— **Verbleib** ist das französische staats-
liche Transportschiff *Vienne*, das am 10. d. M.
von Rochefort abging und u. a. Granaten für
Toulon an Bord hatte. Der Marineminister
hat eine Untersuchung über den Verbleib
des Dampfers angeordnet. Man befindet, daß
das Schiff, welches 49 Mann Besatzung hatte,
am 11. d. M. von Genua untergegangen ist.

— **N**ebst 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Personen h
die Straßenbahn in Berlin an den We
Nachtsfeiertagen befördert. Den stärk
Verkehr brachte wiederum der 2. Feiertag. I
diesem Tage wurden über 1 Million einzeln
Fahrtscheine ausgegeben. Am 3. Feiertag wu
ben 966 880 Fahrtscheine ausgegeben, am Hei
gen Abend 934 000, am 1. Feiertag 780 8
Scheine. Dazu kommen dann noch die Ab
neuten.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Gerold.)

Sturm im Berliner Stadtverordneten-Kollegium.

W Berlin, 30. Dez. Die Stadtverordnete-
tenfizierung verhandelte gestern über die Gültig-
keit der Wahl des sozialdemokrati-
schen Stadtverordneten Kerfing, ge-
gen die mehrfach Einspruch erhoben wurde. Nach
längerer Debatte wurde die Wahl für ungültig
erklärt. Im Laufe der Debatte kam es zu
sehr erregten Szenen. Der sozialdemokratische
Stadtverordnete und Reichstagsabgeordnete
Stadthagen verbat sich die Einmischung des
Stadtverordneten-Vorsitzers in die persönliche
Museumanderfetzung mit dem liberalen Stadtver-
ordneten Justizrat Kassel und äußerte, daß man
als Stadtverordneten-Vorsitzender Dr. Langer
hans nicht mehr wählen könne. Darauf
über brach ein Sturm der Entrüstung
aus, wie er noch selten in einem städti-
schen Parlament erlebt wurde. Fast die
ganze sozialdemokratische Fraktion hatte den Mi-
telgang besetzt und zollte stürmischen Beifall, wäh-
rend die übrigen auf das heftigste protestierten.
Durch das Geisze und die vielen Beifallrufe ge-
aus hörte man plötzlich den Stadtveror-
neten Mommsen sagen: Es sei eine Fre-
heit! Nunmehr entstand ein furch-
barer Tumult. Die linke Seite des Hau-
brach zur Tribüne vor. Die Glocke des Vor-
sitzenden vermochte kaum den Lärm zu über-
tönen. Endlich hörte man Stadthagen ruf-
fen: Wenn Sie das wirklich gesagt ha-
ben, dann sind Sie ein Lummel. Kaum
war dieses gesprochen, als der Lärm sich be-
art steigerte, daß jeden Augenblick be-

sen nahm das Wort Freiheit nicht zurük. Die Stadtthagen erhielt vom Präsidenten einen Dringungsruuf, weil er den Ausdruck Freiheit nicht zurüknahm. Stadtthagen bestieg nunmehr erregt die Rednerbühne und sagte: „Der Ausdruck Freiheit kennzeichne Monarchen so sehr, daß er gar nicht zu mildern sei. Der Bärm dauerte fort. Rufe ertönten: Zur Ordnung! sowie Schimpfworte. Es dauerte geraume Zeit, bis die Erregung wieder sich legte und die Ruhe wieder völlig hergestellt worden war.

Ein Brandunglück.

W. Metz, 30. Dezember. Heute morgen 3 Uhr brach in der Schreibstube einer Kohlenhandlung in der Tränkestraße Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das dreistöckige Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Von 8 Familien, welche in dem Hause wohnten, hat nur 1 ihre Mobilien versichert. Die im dritten Stockwerk wohnende Familie Bassel schwabte in großer Lebensgefahr. Als die Frau keine andere Rettung mehr sah, warf sie ihre Kinder durch das Fenster auf die Straße und sprang dabei hinter her. Rettungsapparate waren nicht zur Stelle, doch fing das Publikum die Kinder auf. Frau Bassel selbst blieb mit schweren Verletzungen liegen. Ein Mann namens Louis erlitt gefährliche Brandwunden.

Durch Ueberfahren getödet.

W Baffel, 30. Dez. Auf der Station Grumbach bei Hanau wurde ein Passagier, der vorzeitig ausstieg, getödtet.

Ein Unfall Kaiser Franz

Wien, 30. Dez. Kaiser Franz Joseph ist vor einigen Tagen ein Unfall passiert. Vor er zu Weihnachten bei seiner Tochter am Wasser wohnte und der Christfeier beistand, verfrügte er sich mit seinen Sporen im Teppich und fiel zu Boden. Er trug am rechten Auge eine Beule davon, die ihm anfanglich Schmerzen verursachte. Er holte sich jedoch schon bald wieder, so daß nach Wien zurückfahren konnte. Gestern klagte er über Schmerzen im Knie, infolge derselben hat der Kaiser eine gebückte Haltung angenommen. Der Kaiser hat seine Teilnahme an der Weihnachtsfeier Feldmarschalls Latour aus diesem Grunde gesagt.

Die Vorbereitungen Japans.

W Tokio, 30. Dez. Es ist ein kaiserlicher
Erlaß ergangen, worin es heißt, die Regier-
ung sei zum ersten Male gezwungen, Artikel 7
der Verfassung zur Anwendung zu bringen und
Maßregeln für folgende Zwecke zu ergreifen:
Nämlich für die Aufnahme einer in zwei Jah-
rzahlbaren Anleihe, die Ausgabe von Schatz-
scheinen, die innerhalb 5 Jahren einzulösen
sind, endlich für Verwendung des Spezial-Re-
servenfonds der Regierung. Weiter wird ge-
ordnet, die Regierung sei ermächtigt, aus dem
für besondere Nothfälle 50 Millionen Yen
entnommen.

Eine furchtbare Brandkatastrophe.

W Chicago, 31. Dez. Während e
Matinees im Troquais-Theater b
gestern abend Feuer aus. Die B
der Toten ist noch nicht ermittelt, i
aber auf mindestens 200 gesch
Der Chef der Feuerwehr nimmt sogar
daß sich in den ersten Galler
300—500 Leichen befinden.

Redaktionsbriefkasten.

Da Ihr Eingelaudt für die letzte Nummer dieses Jahres zu spät eingelaufen ist, kann erst in der ersten Nummer des neuen Jahrs veröffentlicht werden.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer Gamen.



Todes-Anzeige.

Hente morgen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Bergmann Wilhelm Höner

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Paschheide, den 30. Dez. 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 2. Januar 1904, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehaus aus statt. 15027

Holz-Verkauf.

am Sonntag den 4. Januar 1904, morgens 11 Uhr,

per Buchbinder'schen Wirtschaft zu Court:

Sundern, südlich der Bahn:

5 rm Buchen- u. Erlenstangen } Nr. 1-18
10 „ Buchen-Reiserknüppel }

Sundern, nördlich der Bahn:

20 „ Buchen- und Erlenstangen
20 „ Eichen, Reiser, enthaltend viele Bohnenstangen Nr. 19-47.

Freiherrlich von Böseler'sche Rentei-Verwaltung.



Schützen-Verein

Overberge.

Generalversammlung

am Sonntag d. 3. Januar 1904, nachmittags 4 Uhr,

lokal des Wirts W. Lethaus.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Kaisergeburtstagsfeier.

Nachher: Freibier.

Der Vorstand.

1904

Freudig reicht man sich die Hände
Und wünscht Glück zur Jahreswende.
Da es einmal ist so Brauch
Sendet man den Lieben auch,
Die da weilen von uns fern,
Einen Glückwunsch gar zu gern.
Empfehle drum zum neuen Jahr
Grosse Auswahl, das ist klar,
In **Glückwunschkarten** schlicht und fein.
Zum Besuche ladet ein

H. Lambrecht.

Der Brief hochwürdigen

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, i. u. t. Hoflieferant in Neumünster, Nieder-Ostpreussen.

Madame! Ich habe Ihre Briefe mit dem höchsten Interesse gelesen. Sie sind so herzlich und so reich an Inhalt, dass ich mich sehr freuen darf, sie zu erhalten. Ich hoffe, Sie werden mir bald wieder schreiben. Mit herzlichem Gruß,
P. Minnig Bohn, Marz.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, dass mit dem 1. Januar n. Js. das Reichsgesetz, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März d. Js. in Kraft tritt.

Unter die Bestimmungen dieses Gesetzes fallen insbesondere:

1. die Beschäftigung fremder Kinder beim Austragen von Waaren und bei sonstigen Vorträgen;
 2. die Beschäftigung eigener Kinder beim Austragen von Zeitungen, Milch, Backwaren u. s. w.;
 3. die Beschäftigung von Kindern bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und sonstigen öffentlichen Schaustellungen;
 4. die Beschäftigung von Kindern in Gast- und Schankwirtschaften;
 5. die Beschäftigung von Kindern im Handel- und Verkehrsgewerbe u. s. w.
- Vor der Beschäftigung der Kinder ist bei der Ortspolizeibehörde ein entsprechender schriftlicher Antrag zu stellen.

Camen, 22. Dezember 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

(Das Barbier- und Friseurgewerbe betr.)

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, dass die Bestimmungen unter Abschnitt e der Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten, betr. Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit für Gewerbe zur Befriedigung täglicher Bedürfnisse vom 21. März 1895, aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt sind:

1. Barbier- und Friseurgewerbe.
2. In Camen wird die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonntagen und Festtagen bis 2 Uhr nachmittags gestattet, ausgenommen sind jedoch die beiden Tage des Weihnachts- und Pfingstfestes, an welchen nur eine Beschäftigung bis 10 Uhr vormittags zugelassen wird; darüber hinaus wird die Beschäftigung von Arbeitern nach an allen Sonntagen und Festtagen nur insoweit zugelassen, als sie bei der Vorbereitung von öffentlichen Theater- und Schaustellungen erforderlich ist.

Bedingungen: Wenn die Beschäftigung von Arbeitern an Sonntagen und Festtagen länger als 3 Stunden dauert, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag und Festtag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag und Festtag mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages und zwar spätestens von 1 Uhr nachmittags ab von jeder Arbeit freizulassen.

Wenn die Arbeiter durch die Beschäftigung an Sonntagen und Festtagen am Besuch des Gottesdienstes verhindert werden, so ist ihnen an jedem dritten Sonntag und Festtag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

Camen, 19. Dezember 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 27. April 1899, betr. die Benutzung der Hunde als Zugtiere, bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten, dass wir zur Untersuchung der Hunde, Wagen und Gespanne Termin auf Mittwoch, den 30. ds. Mts., vormittags 9 Uhr im hiesigen städtischen Schlachthofe angesetzt haben.

Nach vorchriftsmäßigem Befunde wird alsdann der erforderliche Erlaubnisschein ausgestellt bzw. der bereits früher erteilte, welcher mit zur Stelle zu bringen ist, verlängert werden.

Wer nach dem 31. ds. Mts. noch einen Hund als Zugtier verwendet, ohne im Besitze eines gültigen Erlaubnisscheines zu sein, hat

Schulte-Destrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen in Marmor, Syenit und Sandstein. 842

Liebreizend

erscheinen alle, die eine zarte, weisse Haut, rosen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchten Sie nur: **Nadebenler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Nadebenler-Dresden, 4 Stück 50 Pf. bei W. Felting, in Camen.

Die Beleidigung.

welche ich über die Ehefrau Ernst Scheumann, Westf. ausgesprochen habe, nehme ich als unwar zurück. 1482

Witwe Hellmann.

Befragung bis zur Höhe von 30 Mark oder entsprechende Haft zu gewärtigen.

Camen, 22. Dezember 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Wiederholt vorgekommene Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 56, 3 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, nach welchem Gold- und Silberwaren, Bruchgold und Bruchsilber, sowie Taschenuhren vom Verkauf oder Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen sind, veranlassen uns, dieselben mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, dass Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen in Gemäßheit von § 148, 7 a der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft werden.

Eine gleiche Strafe haben nach § 148, 5 der Reichsgewerbeordnung auch diejenigen zu gewärtigen, welche dem § 42 a der Reichsgewerbeordnung zuwider Gegenstände, die von dem Verkauf oder Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen sind, innerhalb des Gemeindebezirks, des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten feilbieten oder zum Wiederverkauf ansetzen.

Camen, 21. Dezember 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Gemäß § 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirk Camen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hiernit aufgefordert, der nach § 25 der Wehrordnung ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldung beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist. Die Anmeldung zur Rekrutierungskammer muss in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1904 und zwar vormittags von 9 bis 10 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr im hiesigen Militärbureau, Zimmer Nr. 12, erfolgen.

Diesem Militärbureau des Jahrgangs 1884, welche nicht in Camen geboren sind, haben bei der Meldung ihren Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, vorzulegen. Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1883, 1882 und frühere, dagegen den im ersten Militärbüchereis erhaltenen Vorkommensschein.

Es wird noch bemerkt, dass nur die Geburtscheine vom Standesamt gültig sind.

Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Anmeldung anzumelden.

Die Personen, welche nach der Anmeldung zur Stammmrolle von hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Rollen vorchriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes anzumelden. Wer die Meldung zur Stammmrolle oder zur Berichtigung derselben unterlässt, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Camen, 15. Dezember 1903.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere früheren Bekanntmachungen und Mitteilungen bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, dass nunmehr von einem weiteren Abkochen des Trinkwassers aus der Unnaer Wasserleitung abgesehen werden kann.

Camen, 23. Dezember 1903.

Die Gas- und Wasserkommission: v. Basse.

Evangel. Arbeiter-Verein Camen.

Freitag den 1. Januar, abends punkt 7 1/2 Uhr:

Familien-Abend

im Saale des Herrn Gennert Weststraße.

Programm:
Gemeinschaftliche Gesänge.
Vortrag des Herrn Netto Dberg.
Solofangvorträge.
Quartettgesänge.
Verlosung von Haushaltungsgegenständen usw.
Hierzu werden die Vereinsmitglieder nebst ihren Angehörigen sowie alle Freunde des Evangelischen Arbeiter-Vereins freundlichst eingeladen. 1506



Camener Fuhrmanns-Verein.

Samstag den 2. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht 1903.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
1498! Der Vorstand.

Unterstützungs- u. Sterbe-Verein

„Glück auf Germania“, Bergcamen und Overberge.

Sonntag d. 3. Jan. 1904, nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal beim Herrn Wirt Stamm.

Tages-Ordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 1501! Der Vorstand.

Turn-Verein „Kaiserblume“

Westick.

Sonntag den 3. Januar, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung 1494 wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Turnverein Deutsche Eiche Weddinghofen.

Sylvesterabend 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht. Um pünktliches Erscheinen ersucht 14 63

Der Vorstand.



Druck u. Verlag von G. May in Hörde